

# „Ich empfinde das als diskriminierend“

Israels Botschafter Jeremy Issacharoff zur Markierung von Siedlungs-Produkten – Antisemitismus als Angriff auf die Gesellschaft

Von Michael Abschlag

**Heidelberg.** Jeremy Nissim Issacharoff (64; Foto: dpa) ist Botschafter Israels in Deutschland. Die RNZ traf ihn am Rande eines Empfangs in Mannheim.



> **Herr Issacharoff, gestern hat der EuGH geurteilt, dass Produkte aus israelischen Siedlungen gekennzeichnet werden müssen. Wie bewerten Sie das?**

Ich empfinde das als diskriminierend. Es gibt auf der Welt rund 200 Gebiete, die von einem Staat besetzt oder strittig sind. Dennoch gibt es eine solche Regelung bei keinem anderen Land. Nur in diesem einen Fall hat man so entschieden. Nun besteht die Gefahr, dass durch dieses Urteil Boykottbewegungen ermutigt werden. Ich sehe das sehr kritisch.

> **Was erwarten Sie denn von der Bundesregierung?**

Der Bundestag hat bereits gesagt, dass er diese Entscheidung für unangemessen hält. Allerdings haben die europäischen Regierungen, auch die deutsche, wenig getan, um das zu verhindern. Die deutsche Regierung sollte im Nahost-Konflikt beide Seiten ermutigen, aufeinander zuzugehen und sich zu verständigen. Man wird diesen Konflikt nicht lösen, wenn man nur eine Seite unterstützt.

> **Derzeit erleben wir ein Anwachsen des Antisemitismus, auch in Deutschland. Wie blicken Sie auf die Entwicklung?**

Ich kam vor zwei Jahren nach Deutschland, und ich bin beeindruckt davon, wie dieses Land sich verändert hat, wie es aus seiner Geschichte gelernt hat. Aber ja, die Entwicklung beunruhigt mich. Ich kann Antisemitismus, ehrlich gesagt, nicht verstehen. Aber es gibt ihn in vielen Ländern, auch in England und den USA, und auch in Gegenden, in denen gar keine Ju-

den leben. Es beginnt immer mit Worten, die das gesellschaftliche Klima vergiften, und auf die Worte folgen dann Taten. Wir müssen uns klarmachen, dass diese Taten nicht nur Angriffe auf Juden sind, sondern Angriffe auf die deutsche Gesellschaft, auf die Demokratie. Der Täter in Halle wollte Juden töten, aber er wäre genauso bereit gewesen, Muslime zu töten oder andere, die nicht in sein Weltbild passen. Und wenn Menschen eine Partei wie die AfD wählen, deren Vertreter behaupten, der Anschlag sei nicht antisemitisch gewesen, weil keine Juden getötet wurden, dann kann ich das auch nicht nachvollziehen.

> **Erwarten Sie sich mehr Maßnahmen im Kampf gegen Antisemitismus?**

Dieser Kampf findet auf verschiedenen Ebenen statt. Das fängt bei der Bildung an. Ich bin zum Beispiel als Kind in einer sehr multikulturellen Schule gewesen, in der Kinder aus allen möglichen Kulturkreisen waren, auch viele Muslime. Das

erzieht zur Offenheit. Aber natürlich findet Bildung nicht nur in der Schule statt, sondern auch zuhause, im Elternhaus, in Vereinen, Religionsgemeinschaften und Kultureinrichtungen. Viele Juden haben ja auch das wissenschaftliche und kulturelle Leben in Deutschland geprägt – denken Sie nur an Albert Einstein und andere bekannte Juden, die Deutschland und die Menschheit vorangebracht haben.

> **Bildung ist wichtig, aber braucht es nicht noch weitere Maßnahmen?**

Natürlich ist eine Null-Toleranz-Politik wichtig. Das gilt für alle schweren Straftaten. Bereits vor dem Anschlag in Halle gab es einen antisemitischen Vorfall in Berlin. Dort zog ein Mann ein Messer vor einer Synagoge, wurde festgenommen und am nächsten Morgen wieder aus der Haft entlassen. Die Gesellschaft muss das Problem des Antisemitismus, des Rechtsextremismus und alle anderen Quellen des Antisemitismus erkennen. Das ist das Wichtigste.